

Rheingauer Weinzeitung

Fachblatt für Weinbau, Weinhandel, Kellerwirtschaft und das gesamte Hotelwesen
für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinhessens, der Nahe und des Mains.

Allgemeine Winzer-Zeitung. • Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“. • Allgemeine Winzer-Zeitung.

Organ des „Verbandes Rheingauer Naturwein-Versteigerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen.

Verl.-Adr.: Weinzeitung Destr. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Destr. i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 12, Wiesbaden, Rheinstr. 75.
Postcheckkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Erscheint wöchentlich 1 mal u. zwar Sonntags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Postgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einsendung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Schriftleiter für den fachwissenschaftlichen Teil:
Dr. Paul Schuster, Eltville im Rheingau.
Eigentümer und Herausgeber:
Otto Etienne, Destr. im Rheingau.

Inserate die 6-sp. Millimeter-Zeile 10 Pf. Reklamen M. 0.20. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.—
Anzeigen-Aufnahme: die Expeditionen zu Destr., Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped. Beiträge werden honoriert. Einzel-Nummer 25 Pfg.

Nr. 16. Destr. im Rheingau, Sonntag, 18. April 1926.

24. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Heute liegt bei:

Ausrierte Wochenbeilage „Für Haus u. Familie“ Nr. 16.

Ueber die Studienreise des Deutschen Weinbauverbandes in die Schweiz
berichtet Herr Dr. Müller-Freiburg i. B. in „Weinbau- und Kellerwirtschaft“:

Im September unternahmen auf Veranlassung des Deutschen Weinbauverbandes 26 Herren eine Studienreise nach der Schweiz, um die dortige Umstellung des Weinbaues im Kampfe gegen die Reblaus kennen zu lernen. Die Reise führte zuerst in das Züricher Weinbaugebiet, dann an den Bieler See, Neuenburger See und fand am Genfer See ihren Abschluß.

Der Unterzeichnete wurde von den Reiseteilnehmern gebeten einen kurzen Bericht über die Reise zu geben.

Überall wurden die Teilnehmer von den Vertretungen der Winzer und Institutsdirektoren freundlich aufgenommen und in eingehender Weise über die Ergebnisse der Anbauversuche in Pfropfreben aufgeklärt. Es würde zu weit führen, die Reise im einzelnen zu beschreiben und auf das viele Interessante, was dabei gesehen wurde, einzugehen. Vor allem kann das weinbauliche und das kellerwirtschaftliche Gebiet hier kaum gestreift werden, nur soviel sei erwähnt, daß man sich in der Ostschweiz bemüht, vor der Wiederbepflanzung der Rebberge mit Pfropfreben ein Zusammenlegen des zersplitterten Grundbesitzes durchzuführen. Ferner ist bemerkenswert, daß sich die westschweizerischen Winzerorganisationen nicht wie unsere deutschen Schwesternorganisationen in der Hauptsache mit der Weinverwertung befassen, sondern in erster Linie mit Weinbaufragen, zumal mit der Herstellung von Pfropfreben. Auch unsere deutschen Organisationen werden sich zu einer intensiveren Beschäftigung mit weinbautechnischen Fragen entschließen müssen, sobald bei uns die Umstellung des Weinbaues zum Pfropfrebenanbau kommt. Umgekehrt scheint es für den Schweizer Weinbau vorteilhaft, wenn die dortigen Winzerorganisationen sich in Zukunft intensiver der Weinverwertung widmen würden. Ich will mich also im folgenden auf die mit der Reblaus im Zusammenhang stehenden Fragen beschränken.

In der Westschweiz liegt die Rebenveredelung in der Hauptsache in den Händen von Privatpersonen oder Privatorganisationen, die aus dieser Arbeit einen angemessenen Nutzen ziehen. Das ist aber nur möglich, weil das ganze Unternehmen entsprechend großzügig angefaßt wird. Zu diesem Zwecke sind oft mehrere hektargroße Muttergärten vorhanden und hektargroße Rebschulgelände.

Als Edelreis kommt in der Westschweiz, die unter der Reblaus am meisten zu leiden hat, fast ausschließlich der weiße Gutedel in Betracht, der bekanntlich in dem großen Weinbaugebiete von Lyon bis gegen Freiburg im Breisgau, die nahezu ausschließliche Sorte darstellt. Infolge-

dessen ist auch die Unterlagsrebenfrage hier ziemlich einfach, zumal auch bezüglich des Bodens (Jurakalk und Moränenschotter) wenig Abwechslung herrscht. Als Unterlage wird heutzutage für den Gutedel in der Schweiz in 90% aller Fälle nur noch 3309 gewählt, die noch gegen 40% Kalk gut erträgt. Nur bei ganz hohem Kalkgehalt nimmt man vereinzelt auch 420a, stellenweise wird statt 3309 auch 3306 gebraucht. Im Anfange der Rebenveredelung wurden zwar auch andere Unterlagsreben veredelt, doch ist man von diesen Sorten jetzt ganz abgekommen.

Da am Neuenburger See schon über 75% der Rebfläche rekonstruiert ist, sind hier alle durch das Reblausgesetz bedingten Einschränkungen gefallen. In Deutschland bestehen dagegen vorläufig nur sehr wenig Pfropfrebenanlagen, deshalb muß hier selbstverständlich das Reblausgesetz noch längere Zeit in Wirksamkeit bleiben, andernfalls würde die Reblaus die Rebflächen rascher zerstören als der Winzer mit der Rekonstruktion nachkommen kann.

Amerikaner-Muttergärten.

Die Unterlagsreben werden in der Westschweiz in eigenen Muttergärten gezogen. Man hat so die Möglichkeit, etwaige falsche Stöcke rechtzeitig ausmerzen zu können. Aus dem Auslande (Frankreich) wird durch Vermittlung der Weinbau-Versuchsanstalten zwar ebenfalls noch Holz eingeführt, solange der einheimische Vorrat nicht ausreicht. Die Unterlagsreben werden in den Muttergärten nicht wie bei uns an Drahtspalieren gezogen, sondern man läßt sie auf dem Boden hinkriechen, wobei sich ein etwa $\frac{3}{4}$ m hohes, dichtes gelbgrünes Gewirr von Trieben entwickelt. Diese Erziehungsweise ist natürlich sehr billig und wirkt auch verbilligend auf den Gestehtungspreis der veredelten Reben. Trotz dieser kriechenden Erziehung soll das Holz der Unterlagsreben alljährlich gut austreiben und die Veredelungen sollen vorzüglich glücken. Einige Veredelungsbetriebe haben bis 70% Anwachs, während der Durchschnitt ebenso wie bei uns nur etwa 30—40% beträgt. Da in der Westschweiz Fröste vor Mitte November kaum auftreten, bei uns dagegen schon im Oktober nicht selten sind, wird sich die kriechende Erziehung der Muttergärten bei uns wohl nur in den wärmsten Lagen ermöglichen lassen. Jedenfalls lohnt es sich aber Versuche in dieser Hinsicht auch bei uns anzustellen.

Sobald Holz aus dem Auslande bezogen werden muß, werden von jeder, selbstverständlich zuvor mit 3% Kaliumsulfocarbonat und 2% Schmierseife entseuchten Sendung, einige Hundert Proben entnommen und diese Hölzer ausgepflanzt, um später an der Blattform und Triebspitze die Echtheit der Sorte feststellen zu können. Während man bei uns größten Wert darauf legt, Muttergärten in die wärmsten Lagen zu bringen, scheint man in der Westschweiz infolge des warmen Klimas diese Forderung nicht so sehr zu beachten, denn ganz wahllos finden wir die Amerikaner-Muttergärten auf Aedern angelegt, ja bei Witzel am Genfer See stand ein

Muttergarten sogar auf völlig ebenem, moorigem Boden, und die Amerikaner-Reben hielten sich am dazwischenwachsenden Schilf fest. Da Moorboden ja zu den kältesten Böden gerechnet wird, erscheint es mir allerdings fraglich, ob, wie behauptet wurde, das Holz auch hier noch austreibt.

Das Holz der Muttergärten wird im Januar geschnitten und in kühlen Kellern bis zum Beginn der Rebenveredelung aufbewahrt.

Die Rebenveredelungsanlage.

Bei uns in Deutschland wurde die Rebenveredelung bisher nur im kleinen durchgeführt und die einzelnen Veredelungen waren dementsprechend kostspielig. Jetzt, in einer Zeit, in der größte Sparsamkeit Not tut und die Rebenveredelung demnächst im großen betrieben werden wird, müssen auch bei uns die Pfropfreben möglichst billig hergestellt und darum alle unnötigen Ausgaben vermieden werden. Ein Musterbeispiel, wie man billig und rationell arbeiten kann, ist die schon 22 Jahre alte Rebenveredelungsanstalt Twann am Bielersee, welche im Jahre 1902 von der Rebenoffenschaft Twann-Vigerz-Tüscherz errichtet wurde. Ein einfaches Haus besteht aus einem 2teiligen Untergeschoß, einem Obergeschoß und einem Speicher. In dem Obergeschoß wird veredelt. Die Veredelungen werden durch einen Aufzug in das Untergeschoß herabgelassen, wo sie in Kisten in Sägmehl eingelegt werden. Sind soviel Veredelungen fertiggestellt, daß ein Raum mit Kisten gefüllt werden kann, dann wird dieser Raum geheizt und die Veredelungen werden vorgetrieben. Sobald auch der zweite Raum mit Veredelungen gefüllt ist, wird auch dieser geheizt. Nach etwa 14 Tagen sind die Veredelungen verwachsen, dann wird die Heizung abgestellt und durch Öffnen der Fenster der Raum gelüftet und abgekühlt. Man läßt dann die Kisten mit den Veredelungen solange in dem Untergeschoß stehen, bis die Auspflanzung der Veredelungen ins Freie erfolgen kann. Es wird also hier ein Transport der Veredelungskisten vom Vortreibraum in ein Abhängungsraum vermieden, was ebenfalls zur Verbilligung beiträgt.

Die Rebenveredelung.

In der Technik der Rebenveredelung war wenig Unterschied gegenüber der bei uns gebräuchlichen Methode festzustellen. Man verwendet entweder den englischen Zungenschnitt mit der Hand ausgeführt oder auch vereinzelt Maschinenveredelung. Das Unterlagenholz wird nicht wie bei uns in der Regel auf 30 cm Länge geschnitten, sondern nur auf 25 cm. Man hat hierdurch nicht den Vorteil, eine größere Anzahl von Blindreben aus einer Rute schneiden zu können, sondern diese kürzeren Unterlagen sollen auch noch höhere Anwachsprozente ergeben als längere. Inwiefern dieses kürzere Unterlagenholz auch an unseren Stellen und heißen Rebhängen Verwendung finden kann, muß bei uns noch geklärt werden. Anfangs ließ man sich Rebenveredler aus Frankreich kommen. Heutzutage wird die Rebenveredelung überall durch einheimische junge Leute ausgeführt. Nur einzelne Betriebe verwenden soviel als mög-

lich Maschinenveredelung. Man beginnt mit dem Veredeln schon Ende Februar und die fertigen Veredelungen werden, wie bei uns in Kisten, in Sägmehl eingebettet. Obenauf wird zur Vermeidung der Schimmelbildung Holzkohle gestreut. Erst wenn die Kisten vollkommen fertig gefüllt dastehen, werden sie begossen und dadurch das Sägmehl angefeuchtet. Man verwendet das Sägmehl nach vorhergegangener Desinfektion mehrere Jahre hintereinander. Die Veredelungskisten sind wesentlich größer als bei uns. Sie sind etwa 60 cm hoch, 80 cm breit und 120 cm lang und fassen ungefähr 1500 bis 2000 Veredelungen. Die fertigen mit veredelten Reben gefüllten Kisten werden kühl gestellt. Man kann sie bis 14 Tage stehen lassen, bevor man mit dem Vortreiben beginnt. Bei einem von uns besuchten Rebenveredelungsbetriebe werden die vorgetriebenen Kisten ins Freie gestellt. Das soll den Veredelungen nichts schaden, auch dann nicht, wenn durch einen Frost die Triebe erfrieren, weil durch das Sägmehl der Kallus und die Nebenaugen gegen Frost geschützt sind und diese dann später austreiben.

Das Auspflanzen beginnt, sobald der Boden warm ist, und zwar werden die veredelten Reben in zuerst aufgeworfene Erdkämme, die in einem Abstand von 80 cm nebeneinander stehen, mit dem Geißfuß eingedrückt. Aber nicht wie bei uns auf eine Entfernung von 7 cm, sondern auf eine Entfernung von nur 3—4 cm. Der Boden der Rebschule ist sandig und kann deshalb sehr gut bearbeitet werden, so daß sich die genannte Pflanzart leicht ermöglicht. In der Rebschule in Twann werden die Reben schon seit 20 Jahren auf demselben Boden Jahr für Jahr immer wieder neu gepflanzt. Alle zwei Jahre erhält der Boden eine kräftige Stallmistdüngung.

Da die Edelreiser in den Erdkämmen ebenfalls Wurzeln treiben, ebnet man im Laufe des Sommers den Erdkamm ein, dann hängen die Wurzeln des Edelreises in der Luft und verdorren. Dieses Verfahren ist zweifellos viel einfacher und billiger als das Abschneiden der Wurzeln.

In einem Weinbaubetrieb sahen wir auch Veredelungen die direkt aus der Veredelungskiste in den Weinberg ans Ziel ausgepflanzt worden waren. Sie hatten sich nahezu lückenlos zu $\frac{3}{4}$ m hohen Pflanzen entwickelt. Auf diese Weise glückt es, die Rebe früher in Ertrag zu bringen.

Gutgeleitete Rebenveredelungsbetriebe haben so hohe Einnahmen, daß ein beträchtlicher Reingewinn übrig bleibt.

Diese Besichtigungsreise hat zweifellos sehr wertvolle Ergebnisse für die zukünftige Rekonstruktion in Deutschland ergeben. Was von dem Gesehenen auf deutsche Verhältnisse übertragen werden kann, werden die nun überall einsehenden Versuche ergeben.

Dem Deutschen Weinbauverband sei auch an dieser Stelle der Dank der Teilnehmer dafür ausgesprochen, daß er diese Studienreise in die Wege leitete. Dankbar werden aber alle Teilnehmer auch stets der lebenswürdigen Schweizer Führer gedenken, die ihr Wissen uneingeschränkt der Studiengesellschaft zur Verfügung stellten.

Der Reblaus-Sachverständigen-Kursus in Koblenz.

☞ Koblenz, 12. April. Heute begannen im „Katholischen Lese-Verein“ die diesjährigen Kurse zur Heranbildung von Sachverständigen zur Reblaus-Bekämpfung. Der erste Kursus ist auf 4 Tage berechnet und dauert bis zum 15. d. Mts. Erschienen sind 33 Teilnehmer, davon 8 aus dem Rheingau und zwar 3 aus Borch, 3 aus Destrach und 2 aus Hallgarten. Den Kursus eröffnete Oberleiter Biermann aus Bingerbrück, der die Erschienenen in herzlichen Worten begrüßte und sie auf die Wichtigkeit ihres demnächst zu übernehmenden Amtes aufmerksam machte. Herr Biermann gab zunächst einen Rückblick auf die Geschichte der Reblaus und deren Verbreitung nach Europa bezw. Deutschland. Sodann übernahm das Wort Herr Weinbau-Insp.

Wärzner aus Saarburg, um sich in längeren Ausführungen über die Biologie des Insektes zu verbreiten. Eine sich hieran anschließende interessante Diskussion bildete den Abschluß des ersten Vormittages. Der Nachmittag war unter Leitung des Herrn Weinbaulehrers Hildenbrand mikroskopischen Untersuchungen gewidmet.

— Am zweiten Tage hielt Herr Weinbau-Insp. Wärzner einen Vortrag über das Reblausgesetz und dessen Ausführungsbestimmungen, worauf anschließend sich Herr Biermann über die Bekämpfung der Reblaus unter Anwendung von Amerikaner Reben verbreitete. Der Nachmittag war einem Ausflug nach der Rebenveredelungsstation Oberlahnstein gewidmet. Der Vorsteher der dortigen Station, Herr Schwarz, empfing die Teilnehmer in der lebenswürdigsten Weise und gab alle notwendigen Erklärungen. Wir konnten da die Arbeit des Veredelns in vollem Betriebe schauen. Etwa 20 Arbeiter und Arbeiterinnen widmen sich dieser diffizilen Arbeit. Nebenbei gesagt bringt es ein tüchtiger Arbeiter täglich zu etwa 800 Veredelungen. Nachdem die Reben veredelt sind, gelangen dieselben in mit Sägmehl gefüllte Kisten in ein Treibhaus von etwa 32 Grad Wärme, um sie vortreiben zu lassen. Ist das geschehen, so kommen die Reben in einen weniger warmen Raum zum Abhärten, um dann nach etwa 14 Tagen der Rebschule im freien Land auf etwa 2 Jahren anvertraut zu werden. Erst dann können sie an die Winger zum Verpflanzen abgegeben werden. — Wenn man bedenkt, daß von dem auf diese Weise hergestellten Material nur etwa 30 Prozent gedeihen, so kann man sich einen Begriff machen, was das Reich zur Erhaltung des deutschen Weinbaues tut, denn er gibt die veredelten Reben zum Preise von nur 10 Pfg. per Stück ab. Mit dem Besuch der Station war der zweite Tag beendet. — Der dritte Tag steht die Teilnehmer auf den Reblausfeldern in Niederheimbach um praktische Übungen anzustellen. Die Wanderung ging dann nach der von der Reblaus völlig verseuchten Lage „Hochkreuz“ in der Gemarkung Oberheimbach. Dieser Ort bietet nicht nur das typische Bild einer von der Reblaus total verunstalteten Gemarkung, er erbringt auch den nicht zu widerlegenden Beweis für die Behauptung Wortmanns von der Verschleppung der Laus durch den Wind. Denn unten in Niederheimbach teilen sich die vorgelagerten Berge und lassen dem Wind in der Richtung nach Borch freien Durchgang gerade zu jener Stelle, wo vor Jahren die ersten Reblausfunde in der Lage Bodenthal gemacht wurden. Die Gemarkung Oberheimbach wird in den nächsten 5 Jahren auf amerikanischer Unterlage neu rekonstruiert werden. Eine andere Lösung gibt es vorerst nicht! In der Lage „Hochkreuz“ wurden zum Studium der Auffindung der Laus Versuche angestellt und von sämtlichen Teilnehmern innerhalb kurzer Zeit die Reblaus festgestellt. Am Mittag ging es zurück nach Koblenz, wo noch zwei Vorträge angehört wurden und zwar den des Herrn Weinbauinspektors Wärzner über pflanzliche und tierische Schädlinge und den des Herrn Bürovorstehers Meyer über die Bekämpfung der Reblaus mittels der bis jetzt vorhandenen Bekämpfungsmitteln Schwefel-Kohlensstoff und Sapikat. — Der vierte Tag brachte die Prüfung der Teilnehmer, die von Weinbau-Insp. Wärzner vorgenommen wurde. Wie von dem Oberleiter Herrn Biermann in seinem Schlußwort festgestellt wurde, bestanden die Prüflinge alle gut. Mit der Mahnung an die Teilnehmer im Falle einer Anstellung ihre Pflicht ganz zu tun, schließt Herr Biermann. Herr Redakteur Etienne stattete in kurzen Worten den Dank der Teilnehmer an die Leiter des Kursus ab, mit der Versicherung der Teilnehmer ihre Pflicht zu tun, zum Wohle des gesamten deutschen Weinbaus.



Berichte.



Rheingau.

* Aus dem Rheingau, 15. April. Der

Weinstock wird in bevorzugten Lagen bereits grün. An Mauerplanten und Hausstöden sind die jungen Sprossen fast handlang gewachsen. Entweder, so sagt man, wird es in diesem Jahre ganz gut oder ganz schlecht, letzteres, falls noch Frostnächte eintreten sollten, was bei der Frühe der Jahreszeit zu befürchten ist. Das Sticken und Gerten der Weinberge ist nahezu beendet. Man mußte sich mit dem Gerten beeilen, da die Reben fast unter der Hand der Arbeiter grün wurden. Wie jetzt offenbar geworden ist, hat der Winterfrost den Reben fast nicht geschadet. Die Augen sind ziemlich alle ausgeschlagen. — Im Gegensatz zu den Weinbaugebieten der Mosel, Pfalz und Rheinhessens will sich der Weinhandel im Rheingau nicht beleben. Auch die Preise ziehen nicht an. Die Hoffnung der Winger auf eine Belebung des Absatzes nach Aufhebung der Weinststeuer hat sich bis jetzt nicht erfüllt.

Rheinhessen.

× Bingen a. Rh., 13. April. Im rheinhessischen Weinbaugebiet konnte man in der letzten Zeit recht gut mit den Weinbergsarbeiten vorankommen. Man hat in verschiedenen Bezirken noch viel mit dem Schnitt der Rebstöcke zu tun, wobei man solche Winger, die sich vor Frostschäden bewahren wollten, gegenwärtig recht eifrig bei der Arbeit des Rebschnittes sieht. Es wird damit höchste Zeit, denn schon beginnen die Reben auszutreiben. Im übrigen ist in den Weinbergen immer zu tun, ist diese Arbeit beendet, dann kommt jene daran. So wird gegenwärtig das Sticken — Festrammen der Pfähle in den Boden — vorgenommen, man ist weiter mit dem Graben und dort wo der Betrieb moderner ist mit dem Pflügen beschäftigt. Das Wachstum draußen in der Natur hat schon schöne Fortschritte gemacht und auch die Reben stehen nicht zurück, es entwickeln sich Knospen und gar bald werden sich diese bereits entfalten, wie das in besonders guten Lagen jetzt schon der Fall ist.

Nahe.

+ Offenbach (Glän), 13. April. Die Winger des Glantaless waren in den letzten Wochen mit dem Rebschnitt beschäftigt, der jetzt aber soweit erledigt ist. Es wurde dabei von den Wingern die Beobachtung gemacht, daß vereinzelt mitten im Holz Augen erfroren waren, weshalb beim Schnitt mit der größten Vorsicht vorgegangen werden mußte. Es wurden verschiedentlich auch Rodungen für Weinbergs-Neuanlagen vorgenommen. Im Weingebiet kommen Verläufe von größeren Pösten kaum zustande.



Verschiedenes.



* Mittelheim, 12. April. (Pflropfkurse.) Zur Förderung des Obstbaues findet hier selbst am 19. und 20. April und in Eltville am 22. und 23. April ein praktischer Lehrgang im Umpfropfen von Obstbäumen statt, wozu alle Interessenten hiermit aufmerksam gemacht und um zahlreiche Beteiligung gebeten werden. Die Belehrungen, welche für jedermann aus dem Rheingau kostenfrei sind, beginnen täglich vormittags 8 Uhr und nachmittags 2 Uhr. Zusammenkunft am Rathaus. Auch erfolgen Belehrungen über die Bekämpfung und Verhütung der Obstbauschädlinge. Kursusleiter ist: Obst- und Weinbauinspektor Schilling, Geisenheim a. Rh.

* Vom Rhein, 12. April. (100 Jahre Rheinschiffahrt.) Aus Düsseldorf wird uns geschrieben: „Die Preussisch-Rheinische Dampfschiffahrtsgesellschaft in Köln kann in diesem Jahre auf das 100jährige Bestehen zurückblicken. Sie wurde am 11. Juni 1828 als erste der Gesellschaften, die per Schiff den Personen- und Güterverkehr auf dem Rhein vermittelten, von hauptsächlich Kölner Interessenten gegründet. Ihr folgte als zweites derartige Unternehmen die Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein in Düsseldorf, die als Aktiengesellschaft am 13. Mai 1836 errichtet worden ist, im nächsten Monat mithin ihr neunzigjähriges Ju-

biläum begehen kann. Beide Unternehmungen, die seit einer Reihe von Jahren gemeinsam unter dem Namen Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt den Verkehr auf dem Rhein von Mannheim bis Rotterdam und in gleicher Richtung zurück ausüben, sind im vorigen Jahre auch als Aktienunternehmungen zu engerer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen worden, nachdem diese auf wirtschaftlicher Grundlage schon seit vielen Jahren bestand. Zur Zeit werden für jede Gesellschaft je ein neuer Salondampfer gebaut. Das neue Schiff der Düsseldorfer Gesellschaft, das den Namen „Rheinland“ erhalten wird, kommt in einigen Wochen in den Verkehr für den Mittelrhein, die Probefahrt soll Ende dieses Monats stattfinden. Auch die Kölner Gesellschaft baut einen neuen Salon-Schnelldampfer, dessen Indienststellung aber etwas später erfolgen wird. Beide neuen Dampfer, bei denen auch der inneren Ausstattung der Neuzeit Rechnung getragen wird, stellen die ersten Neubauten im Personenverkehr dar, welche seit Beginn des Krieges den Rhein befahren werden.

* **Vorstandssitzung des Weinbauverbandes.** Eine in Mainz stattgefunde Vorstandssitzung des Deutschen Weinbauverbandes beschäftigte sich wieder mit den deutsch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen. Nach eingehender Besprechung der gegenwärtigen Situation wurde beschlossen, bei der Reichsregierung nach wie vor mit allem Nachdruck die Forderung zu vertreten, daß Spanien gegenüber die Weinzollsätze des deutsch-italienischen Vertrags und dessen sonstige Bestimmungen nicht unterschritten bzw. abgeändert werden dürfen. — Der Vorstand beriet dann Propagandamaßnahmen zur Hebung des Konsums deutscher Weine und einigte sich über Vorschläge, die der Reichsregierung unterbreitet werden. Zur Behandlung aller aufgetauchten Anträge und Wünsche, die auf eine Aenderung des Weingesetzes abzielen, wurde beschlossen, eine Kommission zu bilden, der Vertreter aller deutschen Weinbaugebiete angehören sollen.

* **Bewertung der Weinbaugrundstücke.** Wie in den anderen Weinbaugebieten des Reiches verschiedene Betriebe bei der Bewertung der zum Weinbau benutzten Grundstücke einer Befristung unterzogen werden, so werden jetzt auch in die Weinbaugebiete des Rheins, der Nahe, Saar und Ruwer die erforderlichen Reisen unternommen werden. Die umfangreichen Vorarbeiten, die die Unterlagen für die kommende Einbeziehung der Winzer in den genannten Gebieten für die Bewertungssteuer bilden, werden durch Beamte des Landesfinanzamtes Köln unter Hinzuziehung der örtlichen Finanzämter, Vertreter der Landwirtschaftskammern, und der Winzerorganisationen vorgenommen. Die Bewertungsreise wird am nächsten Montag beginnen.

* **Koblenz, 13. April.** Aus Winzertreisen wird geschrieben: Im „General-Anzeiger“ macht der Herr Oberbürgermeister von Koblenz bekannt, daß die städtische Getränkesteuer weiter fortbesteht und alle anders lautenden Nachrichten auf Irrtum beruhen. Koblenz „an Rhein und Mosel“, die Wein-, Kongress- und Fremdenstadt, hat es nicht fertig gebracht, diese rückständige Steuer abzuschütteln. Allgemach hat man in ganz Deutschland begriffen, daß derartige Steuern im höchsten Grade unpopulär sind und lähmend auf das ganze Wirtschaftsleben wirken, weil es in Wirklichkeit keine Verbrauchssteuern, sondern Umsatzsteuern sind. Auf der einen Seite leidet Koblenz durch seinen Verkehrsdirktor eine großartige Fremdenpropaganda ein, veranstaltete im verflossenen Jahre, verbunden mit der Tausendjahrfeier der Rheinlande, die Reichsausstellung „Deutscher Wein“, gab sich die erdenklichste Mühe, die Weinversteigerungen an sich zu reißen, und ausgerechnet diese Stadt läßt eine örtliche Weinsteuer fortbestehen, nachdem die Reichsweinsteuer zwecks Förderung des Weinabfahes kurzerhand abgeschafft wurde. Ob die Stadt Koblenz selbst Rücksicht auf Handel und Gewerbe nimmt, ist eine Angelegenheit, welche die Eingeweihten

von Koblenz mit ihrer Stadtverwaltung und ihrem Stadtrat abmachen müssen. In Winzertreisen von Rhein und Mosel, die einen großen Teil des laufenden Publikums der Stadt Koblenz ausmachen, hat es peinlich berührt, daß man dort für die Notlage der Winzer und für die Förderung des Weinkonsums so wenig Verständnis gezeigt hat. „Eine Hand wäscht die andere“, pflegt man im Geschäftsleben zu sagen. Hoffentlich sieht die Stadt Koblenz, die inmitten des Weinbaugebietes liegt, noch in letzter Stunde ein, daß sie, sowohl mit Rücksicht auf die Winzerbevölkerung, wie auch auf den Fremdenverkehr die rückständige Getränkesteuer, mit deren Beibehaltung sie sich direkt unmöglich machen würde, sofort beseitigen muß.

* **Koblenz, 15. April.** Der Vorstand des Propagandaverbandes der preussischen Weinbauverbände hielt gestern im Sitzungssaale des Oberpräsidiums eine Besprechung ab, an der die Vorstandsmitglieder teilnahmen. Heute findet in Mainz eine Sitzung des Steueraussschusses des Deutschen Weinbauverbandes statt, an der die leitenden Persönlichkeiten der Weinbaureisenden Länder des Reiches teilnehmen. U. a. wird über die Bewertung der Weinberge für die kommenden Steuern beraten werden, um mit fertigem Material bei den kommenden Verhandlungen mit den Landesfinanzämtern aufwarten zu können.

* **Verstärkte Weinpropaganda.** Um den Konsum deutschen Weines zu beleben, regt die Industrie- und Handelskammer zu Trier eine Einführung eines entsprechenden Postwerbestempels an.

△ **Cöchem (Mosel), 13. April.** Zur Werbung für den deutschen Wein beabsichtigt das hiesige Verkehrsbüro Etiketten zum Aufkleben auf Briefe, Postkarten usw. herstellen zu lassen. Diese sollen mit dem Aufdruck „Deutsche, trinkt deutschen Wein!“ nebst dem Bilde der Burg Cöchem versehen werden.

× **Aus Hessen, 13. April.** Zur Frage der Pfandversteigerungen von Wein hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft an das Hessische Ministerium für Arbeit und Wirtschaft, Abt. für Ernährung und Landwirtschaft, das nachstehende Schreiben berichtet: „Es kann einem Zweifel nicht unterliegen, daß auch Pfandversteigerungen von Wein unter das im § 2 der Verordnung vom 31. August 1917 enthaltene Verbot fallen. Wie in dem vor Erlaß der Verordnung vom 31. August 1917 ergangenen Rundschreiben des Herrn Präsidenten des Kreisernährungsamtes an sämtliche Bundesregierungen vom 24. Juli 1917 — B 13074 — dargelegt ist, waren unter Versteigerungen im Sinne der

damals im Entwurf vorliegenden Verordnung bewußt auch Pfandversteigerungen gemeint. Gerade aus diesem ist in § 7 der Verordnung vom 31. August 1917 den Landeszentralbehörden die Befugnis vorbehalten, Ausnahmen von dem Verbot zuzulassen. Gegen die Aufhebung des Versteigerungsverbots im gegenwärtigen Zeitpunkt habe ich Bedenken, da durch die dann zweifellos eintretende Häufung von Versteigerungen die Weinpreise noch weiter herabgedrückt würden.

Weinversteigerungen.

* **Mainz, 9. April.** Hier wurde heute seitens des Winzervereins Alsheim eine Weinversteigerung durchgeführt. Ausgebieten wurden 10 Halbstück und 2 Vierteltstück 1924er Weine und 56 Halbstück 1925er Weißweine, 1 Viertel- und 1 Halbstück 1924er und 3 Halbstück 1925er Weine wurden zurückgezogen. Nicht ausgeben wurde 1 Halbstück. Im übrigen wurden erlöst für 9 Halbstück 1924er 310—500, 1 Vierteltstück 180, durchsch. für das Halbstück 388 M., für 52 Halbstück 1925er 310 bis 420, durchsch. das Halbstück 347 M. Der Gesamterlös der Versteigerung betrug 21730 M. ohne Fässer.

× **Deidesheim, 10. April.** Hier hielt das von Buhl'sche Weingut, Deidesheim, eine gutbesuchte Weinversteigerung ab. Ausgebieten wurden 2 Vierteltstück, 8 Halbstück und 25 Stück 1924er Weißweine, 22310 Flaschen 1922er und 10140 Flaschen 1921er Weißweine. Bezahlt wurden für die 1000 Liter 1924er M. 1400 bis M. 13700, für die Flasche 1922er M. 1.30 bis M. 4.—, für die Flasche 1921er M. 6.50 bis M. 36.—

* **Bingen, 12. April.** In der hier durchgeführten Naturweinversteigerung der Weingüter Carl Erne Ww., Bingen und Karl Kruger Erben, Münster b. Bingen, wurden 1921er, 1922er, 1923er und 1924er Naturweine zum Ausgebot gebracht. Die Versteigerung war gut besucht. Zurück gingen je 1 Halbstück 1922er und 1924er, 2 Halbstück 1923er und 400 Flaschen 1921er Weine. Gesamtergebnis der Versteigerung 32170 M. ohne Faß und einschließlich Glas.

Schriftleitung: Otto Etienne, Destrach am Rhein

— Eine Anzahl Einsendungen mußten wegen Mangel an Raum für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Die Schriftleitung.



1925er
Wein

per Glas 50 Pfg. zapft
Job. Bapt. Mohr,
Destrach, Jakobstraße 3.

Ein Urknall!

Abschrift. Preffingen, den 14. Dezember 1925
bei Bad-Dürkheim

An die
Höchster Farbwerke
H ö c h s t. a/M.

Im Jahre 1925 hatte ich mit Nosprasen und Arsenverstäubungsmittel „Höchst“ bei dreimaliger Spritzung und dreimaliger Bestäubung einen sehr guten Erfolg gegen den verheerend aufgetretenen Heu- und einen vollen Erfolg gegen den Sauerwurm. Die Wirkung gegen die Peronospora war ausgezeichnet. Meine Weinberge wurden allgemein bewundert und ich erntete einen vollen Herbst.

Anton L. H.

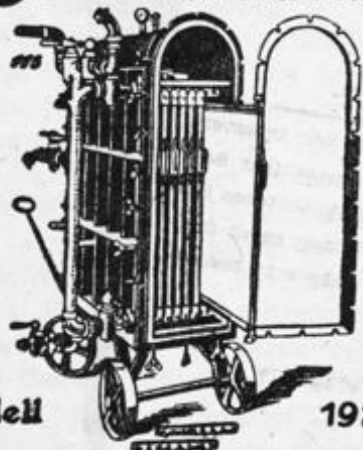
I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
Hoechst a. M.

SEITZWERKE

G. M. B. H.

Kreuznacher Maschinenfabrik, Filter- u. Asbestwerke

Der neue Seitz'sche Riesenfilter

Herkules D.R.P. angem.
mit seitlicher Türöffnung

<Modell 1925>

Musterlager: Berlin SW 68, Zimmerstr. 14/15
Köln, Blaubach 8; Breslau, Büttnerstr. 32/33**KREUZNACH** RHD.**Domänenwein-Versteigerung.**Montag, den 26. April mittags 12 Uhr
in Wiesbaden (Paulinenschlösschen) Versteigerung von39 740 Flaschen
1920er und 1921er Original-
Gewächse der
Preuss. Domänen an Rhein, Saar
und Mosel,darunter allergrösste Spitzen der genannten
Jahrgänge.

Probe während der Versteigerung.

H. & L. Nicolaus, Frankfurt/Main-Süd
Darmstädter Landstrasse 125, Tel. Sp. 1866.**Wein-Versteigerung
zu Rüdesheim am Rhein.**Donnerstag, den 29. April 1926, mittags 1 Uhr
im „Hotel Jung“ zu Rüdesheim a. Rhein
lassen dieVereinigten Rüdesheimer Weinguts-
besitzer48 Nummern 6/2 Stück 22er, 2/2 Stück
23er, 10/2 und 3/4 Stück 24er und
27/2 Stück 25er Weine versteigern.Bornehmlich Riesling-Gewächse entstammen
die Weine den besseren und besten Lagen der Ge-
markung, insbesondere des Rüdesheimer Berg.Probetage im Gasthaus „Münchhof“ für die
Herren Kommissionäre: am Dienstag, den
13. April; allgemeiner: Donnerstag, den
22. April von morgens 8 Uhr bis abends 6 1/2
Uhr, sowie vor und während der Versteigerung
im Versteigerungslokal.

Brief-Adresse: Jakob Bill IV.

Naturwein-Versteigerung

zu Lorchhausen im Rheingau.

Mittwoch, den 28. April 1926, mittags 1 Uhr im
„Rebstock“ zu Lorchhausen bringt der Unterzeichnete54 Nrn. 25er Lorchhäuser Naturweine,
erzielt in den besseren und besten Lagen von Lorch-
hausen und Lorch zur Versteigerung.Probetage im „Gasthaus zum Rebstock“: Für die
Herren Kommissionäre am Montag, den 29. März;
allgemeine am Mittwoch, den 14. April, sowie am
Versteigerungstag vormittags.Lorchhäuser Winzer-Verein,
E. G. m. u. H.**Wein-Versteigerung**

zu Kiedrich im Rheingau.

Freitag, den 23. April 1926, nachmittags 1 1/2 Uhr
im „Winzerhause“ versteigern der

Kiedricher Winzer-Verein E. G.

und die

Vereinigten Kiedricher Weingutsbesitzer

16 Halbstück 1924er,

2 Halbstück 1922er und 10 Stück und
18 Halbstück 1925er Weine.Die Weine entstammen den besseren und besten Lagen
der Gemarkungen Kiedrich, Erbach und Eltville und
sind größtenteils Riesling-Gewächse.

Probetage im Winzerhause:

Am 8. April 1926 von morgens 8 Uhr ab, sowie
am Tage der Versteigerung von 9—1 Uhr.Brief-Adresse: Kaspar Bibo, Kiedrich i. Rhg.
Telefon: Amt Eltville Nr. 174

Auto-Verbindung Eltville-Kiedrich.

Wein-Versteigerung

der

Winzer-Genossenschaft

Nieder-Ingelheim e. G. m. u. H.
in MAINZ.Dienstag, den 4. Mai 1926, mittags 12 Uhr,
lässt die „Winzergenossenschaft“
Nieder-Ingelheim im Saale der Stadt
Mainz, zu Mainz Grosse Bleiche Nr. 450 Stück 1925er Weissweine,
16 Halbstück und } Rotweine
6 Viertelstück }aus guten und besten Lagen öffentlich
versteigern.Probetage am 14. April von 9 bis 4 Uhr
im Saale der „Stadt Mainz“, sowie am
21. und 26. April in der Kellerei der
Genossenschaft.

Der Vorstand: Muntermann.

Wein-Versteigerung

der

Winzer-Genossenschaft E. G. m. u. H.
zu Alsheim.Mittwoch, den 5. Mai, vormittags 11 1/2 Uhr,
im Saale der „Stadt Mainz“ in Mainz,
Große Bleiche 4, versteigern wir

51 Stück 1925er

Alsheimer Weiß-Weine

der besten Lagen.

Probetage für die Herren Kommissionäre
und Interessenten am Dienstag, den 13.
und Dienstag, den 27. April in Mainz und am
5. Mai vor der Versteigerung. Probenversandt
nach auswärts findet nicht statt.

Marshall.

**Wein-Versteigerung
des Verbandes Rheingauer
Naturwein-Versteigerer**

zu

Oestrich-Winkel.

Donnerstag, den 6. Mai 1926, nachm. 1 1/2 Uhr
zu Mittelheim (Oestrich-Winkel) im „Saalbau
Ruthmann“40 Nrn. 22er, 23er, 24er u. 25er
Rheingauer Naturweine, erzielt in den besseren
und besten Lagen der Gemarkungen Rüdesheim,
Winkel, Mittelheim, Oestrich, Hallgarten, Hatten-
heim und Erbach.Probetage: Montag, den 19. April, für die
Herren Kommissionäre; Donnerstag, den 29.
April allgemeine, sowie am Versteigerungstage
vormittags, jeweils im Versteigerungslokal (Saal-
bau Ruthmann).Näheres durch den Verbandsvorsitzenden:
Bürgerm. a. D. Girschmann, Mittelheim i. Rhg.
Telefon Amt Oestrich Nr. 140.**Offeriere:**la. kyanis. Weinbergspfähle,
rund und geschnitten,la. kyanis. Weinbergsstickel
1.25, 1.50, 1.75 und 2.00 Mtr. lang.Baumpfähle kyanis. u. impräg.
2—3 1/2 Mtr. lg.Rosen- und Tomatenstäbe kyanisiert,
Spalierlatten, Pfosten zur Einfriedigung etc.

Gg. Jos. Friedrich, Oestrich i. Rhg.

Landstr. 12, Fernsprecher 70, Gegr. 1875.

Beitragen u. Führung
der Bücher,
Bilanz-Aufstellung,
Revisionen,
Steuer-Beratungen,
Einrichtung praktischer
Buchhaltungen etc.
Gründung, Liquidation,
Geschäftsaufsichten,
Vergleiche etc.
übernimmtBücher-Revisor
und
Steuer-Fachmann
Robert Blume,
Wiesbaden,
Oranienstr. 42, II.
Telefon 3934
Erstklassige Referenzen.**1922er**

Riesling (natur)

zapft p. Schoppen 60 Pfg.

Joh. Jos. Kunz Ww.,
Oestrich, Rheinstr. 15.**1924er**

zapft per Glas 50 Pfg.

Josef Friedr. Lamm,
Oestrich, Tiefengasse 3.**1924er**

Riesling

per Schoppen 50 Pfg.

Thomas Idstein,
Oestrich, Mühlstr. 17.**1925er Wein**

zapft per Glas 25 Pfg.

Bernh. Schieler,
Oestrich, Landstr. 4.Prima
Kubdung

liefert billigt

Friedrich Schulz,
Alsenz, Rheinpfalz.**1924er**Oestricher
DoosbergRiesling
zapft per Glas 30 Pfg.Albert Ejer,
Oestrich, Römerstr. 7.**1924er Wein**Riesling
zapft per Glas
60 Pfg.P. Bickelmeier Ww.,
Oestrich, Marktstr. 11.**1924er Wein**Oestricher Doosberg
per Glas 30 Pfg. zapftJoh. Jos. Ejer,
Oestrich, Freie Plaz.1500 Stück
reines ausgesuchtes**Riesling-
Setzholz**

abzugeben.

Näheres in der Ge-
schäftsstelle des Blattes.**Hugo Brogsitter,**
Weinvermittlung
WIESBADEN**Schreibstube Bein,**
Wiesbaden, Kirchgasse 22.Rasche, preiswerte, diskrete Anfertigung aller
Schreibarbeiten, Briefe, Zeugnisse,
Bervielfältigungen.

Rheingauer Weinzeitung

Fachblatt für Weinbau, Weinhandel, Kellermwirtschaft und das gesamte Hotelwesen
für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinheffens, der Nahe und des Mains.

Allgemeine Winzer-Zeitung. • Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“. • Allgemeine Winzer-Zeitung.
Organ des „Verbandes Rheingauer Naturwein-Verfeigerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen.

Verl.-Dr.: Weinzeitung Vertriebs. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Destrach i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 12, Wiesbaden, Rheinstr. 75.
Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Erscheint wöchentlich 1 mal u. zwar Sonntags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Bestellgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einzahlung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Schriftleiter für den fachwissenschaftlichen Teil:
Dr. Paul Schuster, Eltville im Rheingau.
Eigentümer und Herausgeber:
Otto Etienne, Destrach im Rheingau.

Inserate die 6-sp. Millimeter-Zeile 10 Pf. Reklamen M. 0.20. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.—
Anzeigen-Auflage: die Expeditionen zu Destrach, Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped. Beiträge werden honoriert. Einzel-Nummer 25 Pf.

Nr. 16.

Destrach im Rheingau, Sonntag, 18. April 1926.

24. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Weinpropaganda.

* Koblenz, 8. April. Heute fand unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten Dr. Fuchs eine Besprechung zwischen Vertretern der Weinbauverbände, Weinhandelsverbände, Verkehrsverbände u. Kommunalverbände, sowie Landwirtschaftskammern und Handelskammern der Weinbautreibenden Gebiete der Regierungsbezirke Trier, Koblenz und Wiesbaden statt. Der Herr Oberpräsident wies darauf hin, daß, nachdem seitens der Reichsregierung, des Reichstages und der preußischen Behörden geeignete Maßnahmen ergriffen worden seien, um dem notleidenden Winzerstande zu helfen, es nun Aufgabe der versammelten Verbände sei, ihrerseits sich zu regen und für die Förderung des Absatzes durch geeignete Mittel Sorge zu tragen. Das Ergebnis der Besprechung war die Gründung eines Propagandaverbandes der preußischen Weinbaugebiete (E. V.) mit dem Sitz in Bonn, Landwirtschaftskammer, dem als Mitglieder die Vereine, Genossenschaften und Verbände, sowie die Städte, Kreise und Gemeinden und sonstige öffentliche Körperschaften, die an der Hebung des Weinbaues und des Fremdenverkehrs nach den Weinbaugebieten mitarbeiten wollen, beitreten sollen. Die bei der Sitzung anwesenden 40 Vertreter erklärten einstimmig ihren Beitritt. Ein vorläufiger Satzungsentwurf wurde gutgeheißen mit der Maßgabe, daß engstes Zusammenarbeiten mit dem deutschen Weinbauverband gepflogen werden soll. Eine Zahl von 9 Mitgliedern für den vorläufigen Vorstand wurde als ausreichend erachtet. Zum Vorsitzenden wurde gewählt: der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer Bonn, Freiherr von Lünin, aus dem Weinbaugebiet des Regierungsbezirks Wiesbaden wurde gewählt:

als Hauptvertreter für die Handelskammern: Präsident Asbach-Rüdesheim; und als Stellvertreter für die weinbautreibenden Kreise: Landrat Mülhens, Rüdesheim.

Die Landwirtschaftskammer Wiesbaden soll einen ständigen Haupt- und Stellvertreter im Vorstand haben, die von der Kammer aus Weinbauverständigen zu benennen sind.

Aus dem Weinbaugebiet der Mosel wurde gewählt: als Hauptvertreter für den Weinhandel: Weinhändler Loeb, Trier, und als Hauptvertreter für die weinbautreibenden Kreise: Landrat von Stein, Zell, als Stellvertreter für den Weinbau: Gutsbesitzer Dünnweg, Neumagen.

Aus dem Weinbaugebiet des Mittelrheins wurde gewählt: als Hauptvertreter für die Verkehrsvereine: Regierungspräsident a. D. Kruse-Godesberg und Generalsekretär Liebenstund-Godesberg, als Stellvertreter für den Weinhandel: Weinhändler Basum Bacharach, als Stellvertreter für die Handelskammern: Handelskammerpräsident Russel, Koblenz, als Stellvertreter für die weinbautreibenden Gemeinden: Bürgermeister Hommer-Oberwesel.

Aus dem Weinbaugebiet der Nahe wurde gewählt: als Hauptvertreter für den Weinbau: Graf Blettenberg-Breghenheim.

Aus dem Weinbaugebiet der Ahr wurde gewählt: als Hauptvertreter für die Gemeinden: Bürgermeister Schubach-Neuenahr.

Der Propagandaverband hat sich zum Ziele gesetzt: Plakatpropaganda mit dem Motto: „Trinkt deutschen Wein, besucht die natur schönen deutschen Weinbaugebiete“, Filmpropaganda, Postpropaganda, Zeitungsreklame, örtliche Verkehrspropaganda.

Wiederholt wurde darauf hingewiesen, daß die Verkaufspreise in den deutschen Gaststätten dem jetzigen Stand der Einkaufspreise angepaßt werden müßten, und daß die Gaststätten, die einen preiswerten und guten Wein in Glas und Flasche feilbieten, eine wesentliche Unterstützung für die Propaganda sein würden. Daß die Gaststättenbesitzer gewillt sind, in diesem Sinne mitzuhelfen, ergab sich aus einem Schreiben des Provinzialverbandes Rheinland des Deutschen Gastwirteverbandes, das der Herr Oberpräsident bekanntgab.

Die Rente der Kalidüngung.

„Künstliche Düngemittel anwenden!? Künstliche Düngemittel kaufen? Wir haben kein Geld dazu, Es muß auch ohne solche gehen.“

So reden und denken heute viele Landwirte. Ist das richtig? Geht es auch ohne künstliche Düngemittel? Wenn wir Höckernten haben wollen, nein. Wir wollen aber Höckernten haben, ja, wir müssen solche haben, oder wir gehen zugrunde.

„Können wir dann wenigstens nicht sparen bei der künstlichen Düngung? Ja, das können wir, und zwar, wenn wir richtig düngen. Richtig düngen, heißt aber auch von dem einen nicht zu viel und das andere nicht ganz vergessen. Also wir müssen eine Volldüngung geben. Handeln wir immer darnach? Nein! Wir glauben viel getan zu haben, wenn wir mit Stickstoff düngen oder mit Stickstoff und Phosphorsäure. Wir bedenken dabei nicht, daß auch das Kali notwendig ist. Einmal, weil es für die Pflanze ein Nährstoff ist, genau so wie der Stickstoff. Aber auch, weil die wertvollen Nährstoffe Stickstoff und Phosphorsäure erst dann voll ausgenutzt werden können, wenn genügend Kali vorhanden ist. Einige Beispiele mögen dies beweisen.

Im Jahre 1924 wurden in Hessen von amtlichen Stellen eine große Anzahl Düngungsversuche ausgeführt. Sie fanden 1925 ihre Fortsetzung. Sie wurden in allen Gegenden Hessens und zu allen Früchten gemacht. Hier wollen wir die Versuche zu Gerste, Kartoffeln, Futterrüben und Wiese kurz besprechen. Vorausgeschickt sei, daß es sich immer um Mittelzahlen, in Doppelzentner auf 1 Hektar bezogen, handelt.

Nach diesen Versuchen bringt bei Gerste eine Volldüngung mit Phosphorsäure, Stickstoff und Kali gegenüber ungedüngt einen Mehrertrag von 8,5 Doppelzentner Körner und 11 Doppelzentner Stroh. Dieser Mehrertrag bedeutet heute einen Geldwert von 225 M. bei einem Düngerauswand von 104 M. Der Gewinn ist demnach 121 M. oder das Düngerkapital verzinst sich mit 116 Prozent. Falls nun ein Landwirt glaubt, durch Ersparung der Ausgabe für die Kalidüngung sich besser zu stellen, so mag ihm gesagt sein, daß, wenn dieser Nährstoff fehlt, der oben angegebene Mehrertrag auf 7 Doppelzentner Körner und 8,5 Doppelzentner Stroh oder 182,50 M. fällt. Er hat also mit einem Verlust von 42,50 M. zu rechnen, während er nur 11,90 M. für die Kalidüngung spart. Der für die Kalidüngung aufgewandte Betrag (11,90 M.)

verzinst sich bei einer ausreichenden Phosphorsäure- und Stickstoffdüngung somit zu 257 Prozent.

Bei Kartoffeln ist der Mehrertrag der Volldüngung 49 Doppelzentner mit einem heutigen Geldwert von 245 M. bei 124 M. Düngungskosten. Der Gewinn ist 121 M. Fehlt hier das Kali, so ist der Mehrertrag nur noch 36 Doppelzentner, gleich 180 M. heute. Der Verlust ist 65 M., die Ersparnis 23,40 M., der Schaden beträgt somit 41,60 M. Das für die Kalidüngung verausgabte Geld (23,40 M.) verzinst sich hier mit 177 Prozent.

Die Futterrüben liefern eine noch bessere Verzinsung des für die Kalidüngung aufgewandten Geldes. Die Zahlen hier: Mehrertrag der Volldüngung gegenüber ungedüngt 208 Doppelzentner Rüben gleich einem Geldwert von 332,80 M. Die Düngungskosten betragen hier 142,80 M., der Gewinn ist somit 190 M., gleich 133 Prozent, bei alleiniger Stickstoff- und Phosphorsäuredüngung, also ohne Kali ist der Mehrertrag nur noch 121 Doppelzentner Rüben oder 193,60 M. Geldwert. Der Unterschied gegen Volldüngung ist 139,20 M., die Ersparnis für die Kalidüngung beträgt 22,80 M., der Schaden durch die falsche Düngung ist also 116,40 M. Das Kalidüngergeld verzinst sich hiernach mit 523 Prozent, selbstverständlich nur bei ausreichender Stickstoff- und Phosphorsäuredüngung.

Nun noch einige Worte zur Wiesendüngung. Auch hier werden durch eine Volldüngung, also mit Kali bedeutende Mehrerträge erzielt. Es sind 29 Doppelzentner Heu und Grummet. Den Doppelzentner mit 8 M. angenommen, bedeutet das einen Geldwert von 232 M. Die Unkosten für die Düngung sind 115 M., der Gewinn demnach 117 M. oder die Ausgabe verzinst sich mit 101 Prozent. Fehlt das Kali, so war der Mehrertrag nur noch 21 Doppelzentner Heu und Grummet oder 168 M. Der Unterschied zwischen kalifreier Düngung und Volldüngung ist 64 M., die Kalidüngung verursacht einen Aufwand von 26 M., so daß hier der Schaden 38 M. beträgt. Die Kalidüngung verzinst sich demnach mit 146 Prozent. Es sei noch erwähnt, daß der höhere Futterwert des mit einer Volldüngung erzielten Futters bei vorstehender Berechnung vollständig unberücksichtigt blieb. Nicht unerwähnt soll sein, daß bei den vorliegenden 22 Wiesendüngungsversuchen die Stickstoffdüngung im Durchschnitt nicht nur einen guten Mehrertrag, sondern auch eine gute Verzinsung des hierfür aufgewendeten Kapitals brachte.

Welche Folgerungen ergeben sich nun aus vorstehenden Beispielen?

Die künstlichen Düngemittel sind geeignet, die Ertragsfähigkeit eines landwirtschaftlichen Betriebes nicht nur auf der Höhe zu erhalten, sondern so zu steigern wie es sonst wenige landwirtschaftliche Betriebsmittel vermögen. Insbesondere die Kalidüngung liefert in Verbindung mit einer richtigen Stickstoff- und Phosphorsäuredüngung eine außerordentlich hohe Verzinsung des für sie aufgewandten Kapitals. Es ist daher falsche Sparfameit, die Kalidüngung einschränken zu wollen. Eine höhere Verzinsung des ersparten Geldes wird sich sonst kaum erreichen lassen. Sie rechtfertigt daher auch eine vorsichtige Inanspruchnahme von Kreditmöglichkeiten, selbst bei den heutigen hohen Zinsen.

Stirner.

Gummi-Weinschläuche

in seit über 50 Jahren bestbewährten
Original-Friedensqualitäten liefert

Arnold Reinshagen, Leipzig.

Gegründet 1868 Gummiwaren-Fabrik-Lager Gegründet 1868

Fernspr. Nr. 20011, 20252, 21301

An einigen Plätzen werden noch eingeführte
Vertreter engagiert.

Rosen

Buschrosen für den Garten 10 St. M. 3.60 25 St. M. 8.50
 Für den Friedhof, winterhart: 10 St. M. 3.30 25 St. M. 8.—
 Für den Balkon: 10 St. M. 4.— 25 St. M. 9.—
 Zur Beeteeinfassung: 10 St. M. 4.— 25 St. M. 9.—
 Zum Schnitt für das Zimmer: 10 St. M. 4.— 25 St. M. 9.—
 Kletterrosen: 1 St. M. 0.60 10 St. M. 5.—

Hochstammrosen:

Kronenhöhe: 1—1½ m 1 Stück M. 2.—
 „ 0.75—1 m 1 „ „ 1.75

Trauerrosen:

Kronenhöhe: 1.60—2 m 1 Stück M. 3.—

Ziersträucher:

Flieder-, Apfel- und Mandelblüten und viele andere Arten.

Obst:

Apfel-, Birnen-, Kirschen-, Pflaumen-, Aprikosen-,
 Johannisbeer-, Stachelbeer-Hoch-, Halbstämme u.
 Büsche. Himbeer-, Brombeer-, u. Haselnuss-Sträucher.

Schlingpflanzen:

Clematis, selbstklimmender Wein u. a.

Heckenpflanzen:

Thuya, Weissdorn Liguster u. a.
 Gegen Nachnahme oder Voreinsendung
 Verpackung frei.
 Illustrierte Preisliste a. W. gratis.

Fa. A. Paulsen

Baumschulen

Kaltenkirchen in Holst.

Es liegt in Ihrem Interesse zu kaufen:

Herren-, Speise-, Schlafzimmer,
 Kleider- und Spielgeschränke
 Einzelmöbel u. Sitzmöbel aller Art
 Standuhren, Chaiselongues etc.

**Metallbetten, Matratzen,
 Steppdecken usw.**

reell gut und billig, bei fachgemässer
 Bedienung im

Möbel- u. Bettenhaus

Kletti & Co.

Wiesbaden, Schwalbacherstr. 23.

**SPECIALGRAVIRANSTALT
 KORK u. WEINBRANCHE
 HEINR. MÜLLER MAINZ
 JOHANNISSTR. 2**



ZUSAMMENSETZBARE KORKBRANDE

Inserate haben in der
 „Rheingauer Weinzeitung“
 den besten Erfolg!



Pianos, Flügel

nur beste Qualität, neue und gespielte, bietet stets
 in größter Auswahl jeder Preislage und zu
 günstigen Bedingungen.

Pianohaus

H. Schütten

Wiesbaden, Wilhelmstr. 16
 Man verlange Angebot.

Weintransporte

versichert man nur am besten und
 billigsten gegen

**Diebstahl, Beschädigung
 und Verlust**

durch die General-Agentur

Jacob BURG

ELTVILLE am Rhein.

Fernsprecher Nr. 12.

STEMPEL
 für jeden
 Zweck —
 Stempelfabrik
 Wickhaus-Biebrich/Rh.

Emil Weidner, Mainz—Hansahaus

Spezial-Haus für

Russische Hausenblasen
 gar. echte Sallansky in Blättern.

Französische Weingelatine
 Original Cognet Ostéocolle.

Billigste directe Bezugsquelle.



wenn Sie sich bei Ihrer Bank, der Bank des
 Mittelstandes, des Handwerks u. Gewerbes, der

Rheinischen Volksbank

e. G. m. b. H.

Geisenheim a. Rh.

— Gegründet 1872 —

Filiale in Rüdesheim a. Rh.

Geschäftstellen: Deßlich und Hallgarten.

Reserven RM. 150 000

ein Spar- oder ein laufendes Konto errichten lassen.

Provisionsfreier Scheck u. Ueberweisungsverkehr — Scheckhefte,
 Ueberweisungsformulare und Heimsparlassen kostenlos.

Gute Verzinsung für alle Geldeinlagen.

Sparmarken in Höhe von RM. 0.50 an.

Darum trägt Euer Geld zu den Volksbanken
 Sie fördern die heimische Wirtschaft unter Eurer Kontrolle.

Stolzenberg-Fortuna

Die
 deutsche Schnellschreibmaschine



ERSTKLASSIG IN
 BAUART UND
 LEISTUNG
 EIN MEISTERWERK
 DEUTSCHER
 TECHNIK.

Fabrik Stolzenberg A.-G. Berlin SW 68h

Markgrafenstrasse 76/77

50 jährige Praxis
 im Bau von
 Filter, Korkapparaten,
 Flaschenfüll-
 und Reinigungsmaschinen.

Boldt & Vogel, Hamburg 8.

la.
**Gertweiden,
 Heftstroh**

fertig zum Gebrauch,
 von jetzt ab stets zu
 haben zu billigstem
 Preis.

Heinr. Blaser,
 Gattenheim,
 Tel. 29. Amt Deßlich.

Erste Mainzer Metallkapselfabrik Franz Zahn, Mainz

Wallaustrasse 59

Fabrik und Lager sämtlicher Kellereimaschinen und Kellereiartikel

Telefon Nr. 704

Größtes Geschäft dieser Art

Telegr.-Adr.: Kapselfabrik

Abteilung I: Fabrikation von Flaschenkapsel
 in den feinsten Ausführungen

Abteilung II: Fabrik u. Lager sämtlicher Kellereimaschinen, Geräte, Utensilien u. Materialien bester Aus-
 führungen u. Qualitäten, garant. durch über 60jähr. prakt. gemachten Erfahrungen,
 zu reellen und billigsten Preisen.



Für Haus u. Familie



Wochenschrift
zur Unterhaltung
und Belehrung



Nummer 16

Beilage zur „Rheingauer Weinzeitung“ (Allgemeine Winzerzeitung)

Jahrgang 1926

Das Testament des sel. Eusebius

Roman von Viktor Helling

(Fortsetzung)

Die Natur beruhigte sich mit Tagesgrauen. Als Joachim Heberlein die Vorhänge aufzog und sein Fenster aufstieß, standen die Wettertannen, in deren Ästen die ganze Nacht hindurch ein Fauchen und Brechen und Knaden gewesen war, so unbeweglich, als ob sie schliefen und hinter ihren langbärtigen Flechten, die bis zum Boden strichen, von nichts anderem als vom ewigen Frieden geträumt hätten.

Da schrillte die Klingel; so schnell ihn die Beine trugen, stolperte der alte Heberlein die Treppe hinauf. Ihm war das Klingelzeichen Musik. »Er braucht mich!« war alles, was er empfand. Im stillen hatte er befürchtet, der Major werde, wie gestern, auf seine Hilfe beim Ankleiden verzichten. Umso beglückter war er, als der Major ihn jetzt anredete: »Hören Sie, Joachim, das haben Sie gestern großartig gemacht; ich erkenne das an.«

»Wenn Herr Major meinen ...«

»Sehen Sie, und heute machen Sie auch nicht so 'n Geficht wie vier Wochen Regenwetter. Ja, ich meine, wie Sie mich da befehlsgemäß verleugert haben; das es nicht klappte, ist nicht Ihre Schuld.«

»Es lag an den Fenstern ...«

»Ja, der Deipel! Ich habe schon dran gedacht, wir machen Holzläden davor.«

»Das wäre nicht übel, Herr Major, denn seine Ruh' muß man haben.« Am liebsten hätte er gesagt, daß gegen die unversicherten Besuche von Fräulein Regine von Walnstein auch ein Festungsgraben und eine Zugbrücke nicht schützten. Jedenfalls sah man ihm an, wie

wenig dazu nötig war, um den alten Diener glücklich zu machen.

Der Major seufzte. »Ruhe! Ja, da haben Sie recht, Heberlein; ich hoffe, sie hier zu finden; leider kommt einem immer etwas in die Quere. Ja, und was ich von Ihnen wollte: suchen Sie mal sofort Fernanschluß mit Ampfing zu bekommen. Wie lange dauert das?«

»Wenn die Leitung nicht besetzt ist, keine zehn Minuten.«

»Na, dann los!«

Endlich klingelte es am Apparat. Heinrich Dueri rannte den Leibjäger beinahe um; Ampfing hatte sich gemeldet.

Der Major fragte, ob der Herr Justizrat selber am Fernsprecher wäre.

Er sei nicht da, hieß es; womit gedient werden könne?

Der Kanzleivorsteher war allein im Hause.

»Ich komme mit dem nächsten Zug, verstanden?«

»Sehr angenehm, Herr Major —«

»Bestellen Sie es dem Herrn Justizrat —«

»Das wird schwer halten!«

»Sagen Sie ihm, in der bewußten, dringlichen Angelegenheit —«

»Bedaure, Herr Major, ich kann ihm nichts sagen, der Herr Justizrat ist vor einer halben Stunde abgereist.«

»Was soll das heißen? Wann kommt er wieder? Wo ist er? Meine Angelegenheit duldet keinen Aufschub. Wie? — Was? — Jawohl, Fräulein, natürlich spreche ich noch. Wie? Lassen Sie mich mit Ihren Zwischentönen und mit Ihrer doppelten Lage in Frieden!«

Endlich meldete sich wieder Ampfing; der Kanzleivorsteher konnte ihm über die Reise des Justizrats keine weitere Auskunft geben,

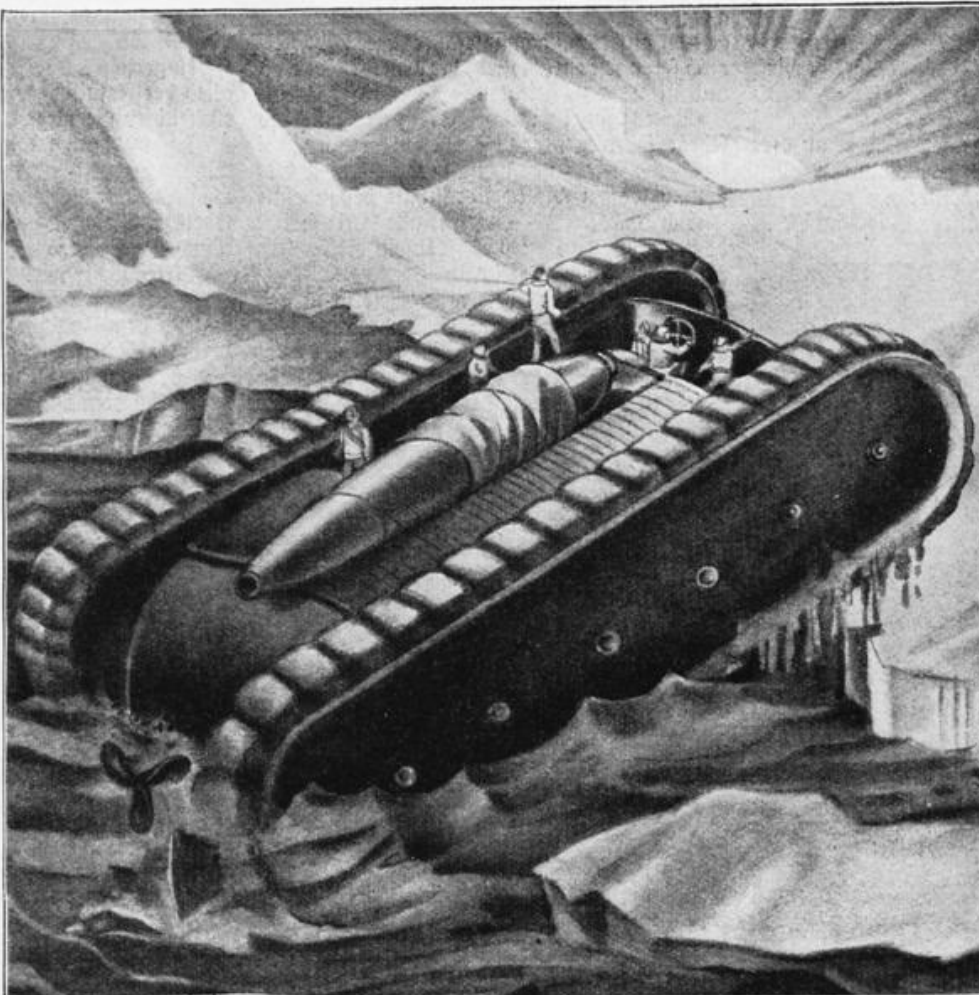
als daß er mit dem Rucksack in die Berge sei. Am Osterdienstag werde er zurück sein ...

»Schluß!« donnerte der Major. Also auch das noch! War denn alles in der Welt verkehrt? Völl Ingrimmtürmte er die Treppe hinauf und verlangte, man solle den Jagdwagen anspannen.

Reitpferde gab es nicht im Stall. Er wollte nach Grinde rode hinüber und mit dem Leidensgefährten Hans Albrecht unter vier Augen sprechen. Beileibe nicht in Gegenwart der Base Regine v. Walnstein!

Als er fix und fertig zum Hause hinaus trat, klang ihm Hufschlag entgegen; frisch und rosig, sich leicht im Damensattelwiegend, sprengte Annemarie durch die Einfahrt in den Hof; von weitem rief sie: »Guten Morgen, Dunkelchen! Willst du ausfahren? Dann begleite ich dich! Ist es nicht ein schöner Morgen?«

Sie schüttelten sich die Hände. »Schöner Morgen? Na, ich habe noch nicht Zeit gehabt,



Der Kampf um den Nordpol: Tankartige Motorsfahrzeuge, die sowohl zu Wasser als auch zu Lande sich fortbewegen können und neben der Ausrüstung noch Flugzeuge mitführen



Polarlandschaft: Der Ransfengletscher, vom Flugzeug aus gesehen



Eskimos, deren Dienste von den Polarforschern gern in Anspruch genommen werden

mich um das Wetter zu kümmern. Famos siehst du aus, Miez!«

Sie beugte sich herab. »Armer Dinkel, was quält dich denn schon am frühen Morgen? Und wo soll die Fahrt hingehen?«

»Zu euch, zu deiner brüderlichen Liebe.«

»Hu! Mit welchem Gesicht du das sagst! Ich dachte, du seist jubelfroh, und ich käme gerade recht, um dir erstens einen recht grünen Donnerstag zu wünschen, und zweitens, um dich zu fragen, ob du dich nicht über das Nachtrags- testament gestreut hast; hast du es schon?«

»Seit gestern. Ein Malefizding.«

»Aber, Dinkel Heinrich! Hundertfünfzigtausend Mark! Kannst du dir eine schönere Morgengabe wünschen?«

»Na, bitte, nu spotte noch!«

»Ich spotte nicht, Dinkel! Hans-Albrecht wirft du nicht in Grinderode treffen, er ist nach Ampfing geritten zu ...«

»Zu Justizrat Krauß? Da wird er an verschlossene Türen pochen; hätte es machen sollen wie ich und vorher telefonieren.«

»Kein Gedanke! Zu seinem Buchhändler ist

er; er sucht irgend ein Buch, von Eduard v. Hartmann, glaub' ich.«

Dinkel Heinrich schüttelte den Kopf. »Versteht sich nicht!«

Da seine Fahrt zwecklos war, lud er Annemarie ein, mit hinaufzukommen; sie willigte gern ein und zog ihren Fuchswallach selbst in den Stall.

Fünf Minuten später saßen sie sich im Wohnzimmer des ersten Stockes gegenüber; der Major schob ihr eine weiche Decke in den Rücken: »Mieze! Du bist sicher wieder galoppiert, und dann holst du dir hier den Schnupfen.«

»Ha—tschi ...!« machte sie. »Wie du siehst, ist bereits alles da. Aber nun sprich dich offen aus; ist es wahr, was uns Tante Reppchen gestern auf der Nachhausefahrt sagte? Bist du auch schon fest entschlossen, die arme Esther nun und nimmer zu heiraten?«

»Liebes Kind! Eins versprich mir mal — so sehr ich jeden Humor zu schätzen weiß und, Gott sei Dank, selbst zu besitzen glaube —, diese Geschichte wollen wir doch ernsthaft behandeln.«

»Ich dachte nur — na ja, alle Welt spricht doch davon, daß du das Fräulein Kölsch heiraten willst, Dinkel Heinrich.«

»Was heißt alle Welt, alle Welt heißt gar nichts; nichts, sage ich dir.« Der Major war aufgestanden und ging vor Annemaries Stuhl mit großen Schritten auf und ab. »Das heißt weiter nichts, als daß Tante Reppchen darauf schwört, und das erst ganz neuerdings.«

»Diesmal habe ich meine Weisheit nicht von Tante Reppchen allein; Hauptmann v. Gäudecker deutete es kürzlich an, als er Hans-Albrecht besuchte,« antwortete Annemarie ruhig.

Der Major horchte auf. »Sieh mal an! Das ist ja gerade, als wenn du wie ein Mäuslein hinter der Tapete gelauscht hättest. Ich muß dir zugeben, daß irgend etwas dran ist; es handelst dich um einen Scherz. Wir saßen am Namenstag unseres verehrten Regimentchefs zu viert in 'ner verschwiegenen Ecke. Aber da war kein Gäudecker, oder wie der Mann heißen mag, dabei. Und ein Hauptmann schon gar nicht. Oder — warte mal! Ja, so 'n junger Divisions-

adjutant, der guckte unserem Stat allerdings eine Weile zu; aber der hieß Halm, mein Liebling. Er soll ein sehr gewissenhafter junger Mann sein, wie mir Erzellenz Spielberg sagte, der schwerlich unsere Intimitäten ausplaudert.«

»Nun, da haben wir ja die einfache Lösung,« sagte Annemarie, und sie bückte sich nach einem Strohalm, der ihr am Kleidersaum hing; als sie sich aufrichtete, stand ihr das Blut im Gesicht. »Hans-Albrechts Freund heißt Halm v. Gäudecker; er führt einen Doppelnamen.«

Da klopfte es; Joschim Heberlein brachte die Postfächer: zwei Briefe und eine Karte; wegen des einen Briefes warnte der Postbote, sagte der Alte, er brauche einen Antrag zur Aushändigung, denn der sei noch an den verstorbenen Herrn gerichtet. Weil er jedoch von einem Mitglied der Familie zu stammen scheine, wie ein rückseitiger Vermerk besage ...

»Na, nu halten Sie mal die Luft an, Joschim!« Der Major drehte den Brief in der Hand; auch Annemarie war neugierig geworden. Gleichzeitig riefen Dinkel und Nichte: »Aus Montevideo!«

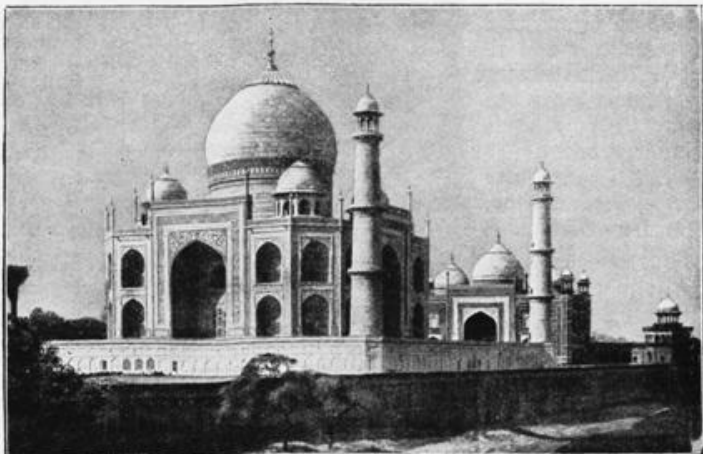
»Dieser Brief wird Licht bringen!« sagte der Major. Aber seine Hand, mit der er am liebsten sogleich den Umschlag aufgerissen hätte, fuhr zurück. »Es steht mir nicht zu, den Brief zu öffnen, Annemarie. Er gehört nicht uns. Ich werde ihn dem Justizrat aushändigen lassen.«

Heinrich Queri setzte sich hin und bat schriftlich das Postamt, den Brief an den Nachlassverwalter zu senden, und begründete den Antrag mit kurzen Worten.

Die bunte Karte enthielt einen Gruß aus



Die Ibrahim Agha-Moschee in Kairo



Das Tadsch-Mahal-Mausoleum in Agra (Indien)



Der indische Maharadscha von Baroda, einer der reichsten Fürsten der Welt, feierte sein goldenes Regierungsjubiläum. (Sennecke)

„Ja, die ist neu ausgeschrieben. Der hiesige Postmeister...“
 „Ist ein Grobian erster Klasse!“
 „Hast du auch schon schlimme Erfahrungen mit ihm gemacht? Es stimmt; seine Grobheit ist herzerfrischend. Das hinderte ihn aber nicht, daß er für sein Mündel wegen der Lehrerinnenstelle eine sehr artige Eingabe geschrieben hat.“
 „So? Da muß ich mal mit deinem Bruder sprechen; ich weiß eine außerordentlich gutemphohlene Bewerberin, das bestelle Hans Albrecht, bitte.“

„Soll geschehen. Hoffentlich steht er dir bei.“
 „Warum sollte er nicht?“
 Sie drückte lachend des Oheims Rechte. „Du weißt doch, über die Besetzung der Stellen auf Grinderode pflegt Tante Regine zu entscheiden.“
 „Uff!“ machte der Major und stieß seine Stockwingen hart in den Boden. —

Weit über den Landkreis hinaus war die Musterwirtschaft Groß-Grinderode bekannt. Die Frau, die sie geschaffen hat und hier mit sicherem Blick und merkwürdigem Geschick gebietet, seit sie vor fast zwanzig Jahren ins schwägerliche Haus kam, ist das kleine, rege,



Frau Josephine Erkens, der erste weibliche Kriminalkommissar in Deutschland, bestand die Prüfung zum Kommissariatsdienst. (Atlantik)

den bayrischen Bergen; Justizrat Hubert Kraußer wünschte gesunde Feiertage.

Annemarie erhob sich. „Nun muß ich noch eine Schleife übers alte Vorwerkreiten; Tante Reppchen sieht meine Spazierritte nur dann gern, wenn ich einen wichtigen Inspektorritt damit verbinde.“

„Das sieht ihr ähnlich. Ein wahrer Tyrann ist diese Tante Reppchen.“

„Aber einer, der unser Bestes will; auch für dich, Onkel Heinrich; sie bringt ihrer Überzeugung ein Opfer, weil sie dich mit Fräulein Ursula Kölsch glücklich...“

„Na, nu sei so gut! Von Opfer ist weniger die Rede, als von einer wohlbedachten Intrigue.“ Während der Major den anderen Brief durchlas, machte er große Augen.

Seine liebe Kölsch schrieb ihm, daß sich der Umzug zwar nicht verzögere, daß sie selbst aber nicht so rasch kommen könne; sie bitte deshalb, ihr noch ein oder zwei Wochen Urlaub zu bewilligen. Sie habe unerwartet den Besuch ihrer Nichte Eva bekommen, die in München ihre Lehrerinnenprüfung ablege. Dann kam noch eine Bitte; der Zufall habe es gefügt, daß in der vereinigten Schule von Groß- und Mittel-Grinderode unter besonders günstigen Bedingungen die Stelle einer Lehrerin ausgeschrieben sei; Eva wäre von einem Studienrat darauf aufmerksam gemacht worden; ob es möglich sei, daß er — als nächster Verwandter der Grinderoder Gutsherrschaft, die bei der Stellenbesetzung mitzureden habe — ein gutes Wort für Eva einlegen wolle. Näheres werde sie noch schreiben. Die übrigen Seiten des Briefes enthielten Einzelheiten über den Umzug.

Mitten im nachdenklichen Lesen fiel dem Major ein, daß seine Nichte neben ihm wartete; er steckte den Brief schnell ein und entschuldigte sich.

Annemarie lächelte. „Nun will ich antraben, daß ich zur rechten Zeit zum Essen zu Hause bin.“

Er klopfte den Hals des Fuchses. „Tu das, Kind! Dein Besuch hat mir wohlgetan. Bloß eins noch: Weißt du etwas von einer Lehrerinne stelle bei euch?“



Eine der schönsten deutschen Doggen, die mit dem ersten Preise in England ausgezeichnet wurde. (Atlantik)

ewigbewegliche Fräulein Regine v. Walnstein, Tante und Pflegemutter zugleich. Ihre Lebensarbeit war dem Gute gewidmet, und es gehörten nicht ungewöhnliche Anlagen dazu, die Wirtschaft, die bei ihres Schwagers Tode in argen Nöten lag, wieder in die Höhe und zu dem blühenden Wohlstand zu bringen, der Grinderode heute auszeichnete. Hier war einmal eine Begabung an den richtigen Platz gekommen, und daß es eine Frau war, die das alles zumege gebracht, erhöhte noch das Verdienst. Ihr Kosenamen „Tante Reppchen“ stammte noch aus den Tagen ihres Schwagers; andere wollten wissen, er sei zuerst auf den Kasino-bällen des Reiterregiments zu Ampfing aufgetaucht und aus „Rebhühnchen“ entstanden; jedenfalls mußte das sehr weit zurückliegen, da Ampfing seit fast dreißig Jahren keine Garnison mehr besaß.

Als Annemarie in das große Rentmeisterzimmer trat, fand sie die Tante, wie meist um die Frühstücksstunde, noch emsig über Bücher, Rechnungen und Berichte gebeugt.

„Störe ich dich, Tante?“
 „Nein, Kind, gleich bin ich fertig,“ sagte Fräulein Regine, ohne aufzusehen; ihre Feder fuhr eilig übers Papier.

„Ist Hans Albrecht schon da?“
 „Sie können jede Minute kommen.“

Tante Reppchen schlug das große, schwarze Buch zu und wandte sich um: „Es ist ja auch alles fertig, und große Ansprüche stellt dieser Hauptmann v. Halm nicht; du hast mir ja die Sorge fürs Fremdenzimmer abgenommen.“

„Das hat nichts zu sagen...“

„Aber du hast alles sehr nett gemacht; ich war vorhin oben. Ich bin glücklich, daß du neuerdings so in der Wirtschaft aufgeht. Sage mir ganz offen: du findest diesen Freund, der sich mit einem Male so sehr zu Hans Albrecht hingezogen fühlt, besonders anziehend?“ Ohne die Antwort abzuwarten, setzte sie kopfnickend hinzu: „Du siehst recht gut aus, Annemarie; das Erröten macht dich noch schöner. Was ich sagen wollte — Herr v. Halm ist ein auffallend kluger Mann, und artig



Preise für langes Damenhaar wurden in Berlin verteilt. Die Haare der Dame, die den ersten Preis erhielt, waren 2,08 Meter lang. (Photothek)

